



Letzte Absprachen beim Aufbau der Ausstellung: Lydia Weissgerber und Organisatorin Birgit Sonnek.

Heute wieder: „Geist und Gehirn“

Sind Gefühle klüger als die Vernunft?

WOLFSBURG (gö). Auf spannende Vorträge und Diskussionen können sich philosophisch Interessierte freuen. Heute beginnt im Aalto-Kulturhaus die dreiteilige Vortragsreihe zum Thema „Die Entwicklung des Denkens“.

Die Reihe wird gemeinsam von der Stadtbibliothek Wolfsburg, dem Institut IPI sowie der AutoUni organisiert.

Am heutigen Mittwoch, 24. Mai sind dazu zwei Experten geladen. Der Braunschweiger Philosophie-Professor Dr. Claus-Artur Scheier referiert zunächst zum Thema „Die Philosophie des Abendlandes - Ausdruck männlich-logischen Denkens?“

Danach geht es um die „Biologische Evolution der Gefüh-

le“. „Wozu sind Gefühle da und wie halten sie unsere Ratio im Zaum?“ fragt Dr. Eckard Voland, Professor für Philosophie der Biowissenschaften in Gießen. Die anschließende Diskussion moderiert der Braunschweiger Entwicklungspsychologe Dr. Werner Deutsch.

Die Veranstaltung beginnt zunächst um 19 Uhr mit der Eröffnung einer Ausstellung archetypischer Bilder von Lydia Weissgerber, die eigens zur Reihe zusammengestellt wurde.

Wolfsburger Kurier, vom 24.05.06

Entwicklung des Denkens - Vom Instinkt über die Logik zur Intuition? -

Am **Mittwoch, 24. Mai**, um **19.30 Uhr** diskutieren im **Alvar-Aalto-Kulturhaus** Prof. Dr. Dr. Claus A. SCHEIER, TU Braunschweig, und Prof. Dr. Eckart VOLAND, Universität Gießen, über das klassische Denken des Abendlandes und die biologische Evolution der Gefühle. Zur Podiumsdiskussion laden ein: **I.P.I., Stadtbibliothek** und **AutoUni Wolfsburg**. Eintritt: 10 € an der Abendkasse. Zuvor (um 19.30 Uhr) wird die Ausstellung archetypischer Bilder der Wolfsburger Künstlerin Lydia WEISSGERBER von Ute LEFARTH, Kunstmuseum, im Foyer des Kulturhauses eröffnet.

Prof. Dr. med. Dr. phil. habil. Claus-Artur SCHEIER ist seit 1982 Professor für Philosophie an der TU Braunschweig. Geboren 1942 in Leipzig, studierte er Medizin, Psychologie und Philosophie in Hamburg und Freiburg. Seine medizinische Promotion war 1968, die Approbation 1970. Im Jahr 1972 folgte die philosophische Promotion und die Habilitation 1979. Ab 1972 war er wissenschaftlicher Assistent, seit 1975 akademischer Rat. Seit 1990 ordentliches Mitglied, und ab 2001 Generalsekretär der Braunschweig. Wissenschaftl. Gesellschaft. Seine Forschungsschwerpunkte sind Klassische Philosophie, Deutscher Idealismus, Antimetaphysisches Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Phänomenologie und Philosophie der Kunst.

Prof. Dr. rer. nat. Eckart VOLAND ist seit 1995 Professor für Philosophie der Biowissenschaften am Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft der Universität Gießen. Geboren 1949 in Hann. Münden, studierte er Biologie und Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen. 1978 promovierte er zum Dr. rer. nat., bekam ein DFG-Stipendiat, 1992 habilitierte er sich in Göttingen für Anthropologie. Seit 1993/94 ist er Senior Research Fellow am Department of Anthropology, University College London. Seine Forschungsarbeiten beziehen sich vorrangig auf die Gebiete der Evolutionären Anthropologie (Soziobiologie, Verhaltensökologie), Biophilosophie (Evolutionäre Ethik, Evolutionäre Ästhetik, Evolutionäre Religionswissenschaft) und Historischen Demografie.



Prof. Scheier



Prof. Voland

Entwicklung des Denkens - Vom Instinkt über die Logik zur Intuition? -

Die Logik dominiert unser Denken. Gefühle gelten als kitschig und werden lieber verdrängt als zugegeben. Doch in letzter Zeit mehren sich die Befunde aus der Gehirnforschung, dass Gefühl und Intuition eine viel wichtigere Rolle bei unseren Entscheidungsfindungen spielen, als angenommen. Der bekannte Gehirnphysiologe Gerhard Roth meinte dazu in einem Spiegel-Interview: Gefühle sind klüger als die Ratschläge der Vernunft. Auf das limbische Gedächtnis zu hören, ist die klügste Vorgehensweise überhaupt. Verstand und Vernunft haben sich in der Hirnentwicklung erst spät ausgebildet und erlangten nie einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten.

Wie kam es dann zu unserem rationalen Übergewicht? Adorno zufolge lebten die Steinzeitmenschen in ständiger Angst vor Göttern und Dämonen, denen sie zur Besänftigung Opfer brachten. Sie waren den Naturgewalten hilflos ausgeliefert und besaßen nur ihre Instinkte, um zu überleben. Zunehmende Logik und Aufklärung beseitigten die Angst, führten aber auch zu einer Entzauberung der Welt.

Die klassische Philosophie kennt keine Entwicklung des Denkens. Ihr Gegenstand ist das Denken des erwachsenen mitteleuropäischen Mannes, der dadurch gottähnlich ist. In seiner „Kritik der Urteilskraft“ ordnete Kant die Gefühle den „Weibern“ und Tieren zu. Doch Heidegger bemängelte in „Sein und Zeit“, dass das abendländische Denken einen falschen Weg genommen habe. Er möchte zurück zu den Anfängen, als es galt, „das Sein zu denken“.

Was bedeutet das in heutiger Formulierung? Die Einheit von Sein und Denken? Eine Symbiose von Rechtshirn und Linkshirn? Mehr Intuition statt Logik? Am Mittwoch, dem 24. Mai, um 19.30 Uhr diskutieren im Alvar-Aalto-Kulturhaus Prof. Dr. Dr. Claus A. SCHEIER, TU Braunschweig, und Prof. Dr. Eckart VOLAND, Universität Gießen, über das klassische Denken und die biologische Evolution der Gefühle. Zur Podiumsdiskussion laden ein: **I.P.I., Stadtbibliothek und AutoUni Wolfsburg.**

Birgit Sonnek

Tel. 05304 / 32 73

19.00 Uhr, Denken vs. Gefühl?
(Vorträge & Diskussionen)
Alvar-Aalto-Kulturhaus (WOB)

**19.30 Uhr, Die Philosophie des
Abendlandes**
(Vortrag)
Stadtbibliothek (WOB)

**20.15 Uhr, Die biologische Evolution
der Gefühle**
(Vortrag)
Stadtbibliothek (WOB)

Indigo, Mai 2006



- Home
- Veranstaltungen
- Stadtplan
- Tourismus
- A-Z
- Suche
- Rathaus
- Impressum

14. Mai 2006 Sie sind hier: [Home](#) > [Veranstaltungen](#)

Suche:

- Stadtportrait
- Politik
- Verwaltung
- Klinikum
- Stadt- & Ortsteile
- Arbeit & Bildung
- Bauen & Wohnen
- Gesundheit & Soziales
- Kinder & Jugend
- Kultur & Freizeit
- Natur & Umwelt
- Religion & Kirchen
- Schulen in Wolfsburg
- Sicherheit & Verkehr
- Sport in Wolfsburg
- Tagungen & Kongresse
- Wirtschaft

U Wolfsburg - Lust an Entdeckungen - Veranstaltungen

[zurück](#)

Mittwoch, den 24. Mai 2006

"Entwicklung des Denkens: Gefühl und Verstand in der menschlichen Evolution"

PROGRAMM

19.00 Uhr Eröffnung der Bilder- und Skulpturen-Ausstellung von Lydia WEISSGERBER (im Foyer)
Einführung: Ute Lefarth, Kunstmuseum Wolfsburg

19.30 Uhr Die Philosophie des Abendlandes
Ausdruck männlich-logischen Denkens?
Prof. Dr. Dr. Claus-Artur SCHEIER
Philosoph, Leiter des Phil. Seminars an der TU BS

20.15 Uhr Die biologische Evolution der Gefühle
Wozu sind Gefühle da, welche Rolle spielen sie im 'survival of the fittest', und wie halten sie unsere Ratio im Zaume?
Prof. Dr. Eckart VOLAND
Evolutionbiologe an der Universität Gießen

21.00 Uhr Diskussion
Moderation:
Prof. Dr. Werner DEUTSCH
Psychologe, Leiter der Abt. Entwicklungspsychologie am Institut für Psychologie der TU Braunschweig

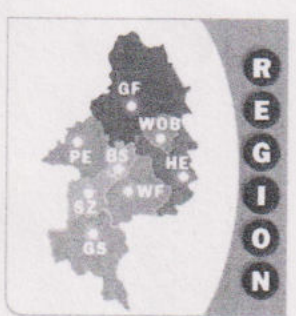
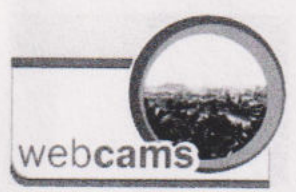
STATEMENTS

Claus-Artur Scheier: Die klassische Philosophie kennt keine Entwicklung des Denkens. Ihr Gegenstand ist das Denken des erwachsenen weißen mitteleuropäischen Mannes, der dadurch gottähnlich ist. Kant unterteilt das menschliche Erkenntnisvermögen in Sinnliche Anschauung, Verstand und Vernunft. Er hält nichts von Gefühlen, die er den „Weibern“ und Tieren zuordnet.

Eckart Voland: Aus evolutionstheoretischer Sicht entwickelte sich das Denken analog zum Gehirnwachstum von den ersten Mehrzellern mit Nervensystem bis zur heutigen Repräsentanz der Welt im Gehirn. Ge-fühle spielten dabei eine wichtige Rolle. Sie sind Ausdruck unserer Pro-grammierung und befähigen uns, in bestimmten Situationen instinktiv das Richtige zu tun. Doch sind sie heute noch angemessen?

ORGANISATORISCHES

Veranstaltungen
 Heute Suche Melden
 << Mai 2006 >>
 Mo Di Mi Do Fr Sa So
 18 01 02 03 04 05 06 07
 19 08 09 10 11 12 13 14
 20 15 16 17 18 19 20 21
 21 22 23 24 25 26 27 28
 22 29 30 31
 xx = Kalenderwoche
 rot = Eintrag
 blau = kein Eintrag



Gästebuch

Foren

Stang, Doris (04-2)

Von: Kurzmitteilung (10-5)
Gesendet: Mittwoch, 17. Mai 2006 16:17
An: Mitarbeiter
Betreff: Einladung zur Eröffnungsveranstaltung

**Einladung zur Eröffnungsveranstaltung:
 ENTWICKLUNG DES DENKENS
 Mittwoch, 24. Mai 2006, 19.00 Uhr
 Alvar-Aalto-Kulturhaus, Wolfsburg**

Die von I.P.I., der AutoUni, Volkswagen AG Wolfsburg und der Stadtbibliothek Wolfsburg seit nunmehr 5 Jahren angebotene Vortrags- und Diskussionsreihe "Geist und Gehirn" läuft in diesem Jahr unter dem Motto "Entwicklung des Denkens". Das Thema der Auftaktveranstaltung behandelt die Frage:

DENKEN VERSUS GEFÜHLE?

Prof. Dr. Dr. Claus-Artur Scheier, TU Braunschweig, untersucht, inwieweit die Philosophie des Abendlandes Ausdruck männlich-logischen Denkens ist:

- Abendländisches Denken ist Produktionsdenken.
- Das Geschlechterverhältnis leitet sich von den Produktionsverhältnissen ab.

Prof. Dr. Eckart Voland, Universität Gießen, beleuchtet die Funktion der Gefühle aus evolutionstheoretischer Sicht:

- Wozu sind Gefühle da?
- Welche Rolle spielen sie im "Survival of the fittest"?
- Und wie halten sie unsere Ratio im Zaume?

Sie sind herzlich eingeladen, sich an dieser Diskussion zu beteiligen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Ch. Zimmerli, Präsident der Volkswagen AutoUni, Wolfsburg
 Susanne Korb, Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg
 Dr. Andreas Graf Wass von Czege, Geschäftsführer, I.P.I e.V., Wolfsburg

PROGRAMM

19.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung archetypischer Bilder von Lydia WEISSGERBER
 Einführung: Ute LEFARTH, Kunstmuseum Wolfsburg

19.30 Uhr

Die Philosophie des Abendlandes - Ausdruck männlich-logischen Denkens?
 Prof. Dr. Dr. Claus-Artur SCHEIER, Philosophisches Seminar der TU Braunschweig

20.15 Uhr

Die biologische Evolution der Gefühle - Wozu sind Gefühle da, welche Rolle spielen sie im "survival of the fittest" und wie halten sie unsere Ratio im Zaume
 Prof. Dr. Eckart VOLAND, Philosophie der Biowissenschaften, Universität Gießen

21.00 Uhr

Diskussion unter Einbeziehung des Auditoriums
 Moderation: Prof. Dr. Werner DEUTSCH,

29.05.2006

Sind Gefühle klüger als die Vernunft?

Unser Gehirn in historischer Perspektive

Zur Eröffnungsveranstaltung der dreiteiligen Vortragsreihe zum Thema „Entwicklung des Denkens“ kamen mehr als 100 philosophisch Interessierte in das Alvar-Aalto-Kulturhaus. Im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungstrilogie, die wiederum gemeinsam von der Stadtbibliothek Wolfsburg, der AutoUni und I-P-I ausgerichtet wurde, standen die stammes- und zivilisationsgeschichtlich bedingten Unterschiede in den männlichen und weiblichen Denk- und Gefühlswelten. Thema des ersten Abends war die Gegenüberstellung von Ratio und Gefühl im historischen Kontext.

Die Veranstaltung begann zunächst mit der Eröffnung einer Ausstellung archetypischer Bilder von Lydia Weißgerber, die eigens für die Reihe zusammengestellt wurde (siehe auch den Sonderbericht im Kasten auf S. 14). In ihren Erläuterungen zu den ausgestellten Bildern verwies Ute Lefarth, Mitarbeiterin des Kunstmuseums Wolfsburg, auf die prägende Bedeutung von Archetypen – Urbilder und Urformen – in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens und Fühlens.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe von Frau Susanne Korb, der Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg, mit einem Hinweis auf die begleitende Buchausstellung im Schaufenster der Stadtbibliothek: „Mit dem Thema Denkwelten bewegen wir uns exakt am Puls der Zeit.“

Der Braunschweiger Mediziner und Philosophie-Professor Dr. Dr. Claus-Arthur Scheier fragte zunächst provozierend: „Die Philosophie des Abendlandes – ein Ausdruck männlich-logischen

Denkens?“ und gab sogleich die Antwort: „Die klassische wie auch die moderne Logik und mit ihr die Philosophie ist weder männlich noch weiblich, sondern ist dem geschichtlichen Wandel und dem jeweils vorherrschenden Geschlechterverhältnis unterworfen.“ Das Geschlechterverhältnis ändere sich jedoch im Rahmen der kulturellen Evolution mit dem Wandel der Produktionsverhältnisse: „Das Denken ist immer Produktionsdenken gewesen und so ist auch das Geschlechterverhältnis von der Produktion bestimmt.“ In der Vorgeschichte – präziser gesagt mit Beginn der Sesshaftigkeit der Menschen – wurde die Leben und Ackerfrüchte spendende Natur als „Muttergöttin“ verehrt, die Frauen hatten als „Gebäuerinnen“ einen hohen Rang und es überwogen daher (vermutlich) matriachale Gesellschaftsformen.

Männliche und weibliche Epochen

Mit zunehmender Bedeutung der (männlichen) materiellen Erzeugung und biologischen Zeugung wurden die Gottheiten patriarchal „uminterpretiert“, alles Weibliche aus der Welt der Ratio verbannt. Mit dem technischen Fortschritt nahm auch die Differenzierung – und damit die Polarisierung des Geschlechterverhältnisses – zu. Im Industriezeitalter dominierte das „technoide, männliche Ich“, konstituierte sich als Herrschaftsträger. Die in der „Epoche des Geistes“ (13.-18. Jahrhundert) zwischenzeitlich zu beobachtende schrittweise Auflösung des Patriarchats war damit gestoppt, das männliche Primat wurde erst wieder im 20. Jahrhundert zur Disposition gestellt: „Die Mediengesellschaft in der Postmoderne mit ihrem Rückgang der Be-

deutung materieller Produktion bietet eine Chance für beide Geschlechter, sich vom Produktionsdenken zu lösen, um gemeinsam und gleichwertig zu agieren.“

„Wozu sind Gefühle da und wie halten sie unsere Ratio in Zaum?“ fragte anschließend Dr. Eckart Voland, Professor für Philosophie der Biowissen-



Eckart Voland (rechts): „Unsere Gefühle sind evolutionsbedingt!“

schaften in Gießen. „Mein Vorredner bezog sich auf die letzten 10.000 Jahre“, stellte er fest, „also auf 0,5% der Entwicklungszeit menschlichen Denkens. Ich rede über die restlichen 99,5%.“ Der auch am Hansekolleg in Delmenhorst lehrende Biophilosoph machte deutlich, dass das menschliche Denken und Fühlen vor allem stammesgeschichtlich erklärbar und damit nicht mehr biologisch funktional ist: „Obwohl unvergleichbar mehr Menschen an Autounfällen sterben als an

Spinnenbissen, ist Spinnenphobie häufig, eine Autophobie dagegen so gut wie gar nicht zu beobachten.“ Es seien die ererbten Emotionen, die unser Handeln bestimmen, ob wir wollen oder nicht: „Der Mensch gehorcht der Logik der Evolution nicht auf dem Weg des bewussten Kalküls, sondern indem er seinen Gefühlen folgt, die als Vollzugsorgane dieser Logik konstruiert wurden.“ Jede Emotion löse ein Anpassungsproblem, es gebe daher auch keine „neutralen“ Emotionen. „Warum sind wir nicht ständig glücklich?“ fragte er das Auditorium und gab sogleich die Antwort: „Weil unser Gehirn nicht auf Glück programmiert ist, sondern auf die Lösung von Anpassungsproblemen. Von den Menschen kognitiv nur begrenzt kontrollierbare Gefühle wie Angst, Eifersucht und Wut sind biologisch funktional und dienen vor allem dem Überleben der Art: Emotionen haben Hegemonialcharakter und sind rational nicht zugänglich.“

Sind Gefühle steuerbar?

Die These von der Unbeeinflussbarkeit der stammesgeschichtlich ererbten Gefühle konnte der Braunschweiger Entwicklungspsychologe Prof. Dr. Werner Deutsch, der auch die anschließende Diskussion mit dem Publikum moderierte, nicht unwidersprochen hinnehmen. „Gefühle sind durchaus kognitiv beeinflussbar, beharrte er, „und mit Hilfe unserer Phantasie können wir uns jederzeit in beliebige Stimmungen versetzen“. „Das ist nichts weiter, als den situativen Kontext zu verändern“, konterte Eckart Voland: „Jede Handlung ergibt sich aus einer evolutionsbedingten Präferenz, einer gefühlsbedingten Situationsbewertung und einem auf der Ratio basierenden Handlungswissen. Die Ratio spielt aber eine untergeordnete Rolle und ist nicht handlungsbestimmend!“ Innerhalb des Auditoriums wurde dieser Diskurs – zur allgemeinen Belusti-

gung – weitergeführt. So stritten sich zwei Zuhörer einfallsreich und kompetent über meditative Techniken, mit denen man einprogrammierte Gefühle verändern könne.

In seinem Fazit wies der die Diskussion sehr einfühlsam und souverän lenkende Psychologieprofessor Werner Deutsch noch einmal auf die Interdependenz von Denken und Gefühl hin: „Es gibt kein Denken ohne Gefühle, und bei vielen Gefühlen ist das Denken nicht ausgeschaltet.“ Wichtiger seien für ihn die Fragen, wie es historisch zu der Polarisierung beider Begriffe kam und warum wir heute eher das Verbindende als das Trennende zwischen beiden sehen – und zwar sowohl in der den Wandel des Geschlechterverhältnisses betonenden zivilisationsgeschichtlichen als auch in der die Stabilität der Gefühle betonenden stammesgeschichtlichen Sichtweise.

Ausstellung archetypischer Bilder von Lydia Weissgerber

Bilder, die aus der Tiefe ihrer Psyche auftauchen, werden von Lydia Weissgerber auf die Leinwand gebannt. Das ist kein logischer Akt des Willens, sondern „es geschieht mir“, so drückt sie es aus. „Wenn die Impulse kommen, muss ich malen, manchmal die ganze Nacht hindurch, bis der Rücken schmerzt.“ Sie fühlt sich dann wie ein Medium, durch welches das Ungeformte sich in der Realität manifestiert.

Die in Karelien geborene Wolfsburger Künstlerin Lydia Weissgerber präsentierte ihre archetypischen Bilder anlässlich der Veranstaltungstrilogie „Entwicklung des Denkens“ von I-P-I, Stadtbibliothek und AutoUni Wolfsburg bis zum Juli im Alvar-Aalto-Kulturhaus. Die Exponate wurden ergänzt durch Texte von Heide

Göttner-Abendroth und Carl Gustav Jung, ausgewählt von Birgit Sonnek.

Inzwischen sucht Lydia Weissgerber ihre Seelenbilder auch wissenschaftlich zu begründen. Bei der Suche nach einer Wesensdefinition der Frau entdeckte sie längst vergessene Spuren in prähistorischer Zeit, in der Frauen noch als Göttinnen dargestellt wurden und das Mysterium von Geburt, Tod und Erneuerung des Lebens symbolisierten. „Meine Bilder zeichnen das sichtbare Weibliche und das weniger sichtbare Männliche, sie verbinden das Innere mit dem Äußeren“, erklärt die Künstlerin.

Archetypen sind nach C.G. Jung Ausdruck des kollektiven Unbewussten und bei allen Menschen gleich. Deshalb werden archetypische Bilder auch

von allen Menschen spontan verstanden, ohne dass man ihren Sinn mit Worten erklären könnte. Da ist z.B. die Anima, die in Mythologie und Psychologie die Seele repräsentiert. Nixen, Sirenen, Melusinen, Huldinnen oder Erbkönigstöchter sind ihre instinktiven Vorstufen, die Jünglinge betören und ihnen das Leben aussaugen. Sie stammen aus einer Zeit, da das dämmernde menschliche Bewusstsein noch ganz naturgebunden war und Geister in Wald, Feld und Wasserläufen wohnten. Jung beschreibt die Anima als ein zauberisches weibliches Wesen. Sie ist das Lebendige im Menschen, etwas Wunderbares und Unsterbliches. So malt sie auch Lydia Weissgerber.



[Homepage](#)
[Veranstaltungen](#)
[NEWS-Archiv](#)
[Was ist I.P.I?](#)
[Newsletter](#)
[Kontakt/Impressum](#)
[Partner](#)

Sind Gefühle klüger als die Vernunft?



Zur Eröffnungsveranstaltung der dreiteiligen Vortragsreihe zum Thema „Entwicklung des Denkens“ kamen mehr als 100 philosophisch Interessierte in das Alvar-Aalto-Kulturhaus. Im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungstrilogie, die wiederum gemeinsam von der Stadtbibliothek Wolfsburg, der AutoUni und I.P.I ausgerichtet wurde, standen die

stammes- und zivilisationshistorisch bedingten Unterschiede in den männlichen und weiblichen Denk- und Gefühlswelten. Thema des ersten Abends war die Gegenüberstellung von Ratio und Gefühl im historischen Kontext.

Die Veranstaltung begann zunächst mit der Eröffnung einer Ausstellung archetypischer Bilder von Lydia Weißgerber, die eigens für die Reihe zusammengestellt wurde. In ihren Erläuterungen zu den ausgestellten Bildern verwies Ute Lefarth, Mitarbeiterin des Kunstmuseums Wolfsburg, auf die prägende Bedeutung von Archetypen – Urbilder und Urformen – in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens und Fühlens.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe von Frau Susanne Korb, der Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg mit einem Hinweis auf die begleitende Buchausstellung im Schaufenster der Stadtbibliothek: „Mit dem Thema Denkwelten bewegen wir uns exakt am Puls der Zeit.“

Der Braunschweiger Arzt und Philosophie-Professor Dr. Dr. Claus-Artur Scheier fragte zunächst provozierend: „Die Philosophie des Abendlandes – ein Ausdruck männlich-logischen Denkens?“ und gab sogleich die Antwort: „Die klassische wie auch die moderne Logik und mit ihr die Philosophie ist weder männlich noch weiblich, sondern ist dem geschichtlichen Wandel und dem jeweils vorherrschenden Geschlechterverhältnis unterworfen.“ Das Geschlechterverhältnis ändere sich jedoch im Rahmen der kulturellen Evolution mit dem Wandel der Produktionsverhältnisse: „Das Denken ist immer Produktionsdenken gewesen und so ist auch das Geschlechterverhältnis von der Produktion bestimmt.“ In der Vorgeschichte – präziser gesagt mit Beginn der Sesshaftigkeit der Menschen – wurde die Leben und Ackerfrüchte spendende Natur als „Muttermuttergöttin“ verehrt, die Frauen hatten als „Gebärerinnen“ einen hohen Rang und es überwogen daher (vermutlich) matriachale Gesellschaftsformen.

Männliche und weibliche Epochen

Mit zunehmender Bedeutung der (männlichen) materiellen Erzeugung und biologischen Zeugung wurden die Gottheiten patriarchal „uminterpretiert“, alles Weibliche aus der Welt der Ratio verbannt. Mit dem technischen Fortschritt nahm auch die Differenzierung – und damit die Polarisierung des Geschlechterverhältnisses – zu. Im Industriezeitalter dominierte das „technoide männliche Ich“, konstituierte sich als Herrschaftsträger. Die in der „Epoche des Geistes“ (13.-18. Jahrhundert) zwischenzeitlich zu beobachtende schrittweise Auflösung des Patriarchats war damit gestoppt, das männliche Primat wurde erst wieder im 20. Jahrhundert zur Disposition gestellt: „Die Mediengesellschaft in der Postmoderne mit ihrem Rückgang der Bedeutung materieller Produktion bietet eine Chance für beide Geschlechter, sich vom Produktionsdenken zu lösen, um gemeinsam und gleichwertig zu agieren.“

„Wozu sind Gefühle da und wie halten sie unsere Ratio in Zaum?“ fragte anschließend Dr. Eckart Voland, Professor für Philosophie der Biowissenschaften in Gießen. „Mein Vorredner bezog sich auf die letzten 10.000 Jahre“, stellte er fest, „also auf 0,5% der Entwicklungszeit menschlichen Denkens. Ich rede über die restlichen 99,5%.“ Der auch am Hansekolleg in Delmenhorst lehrende Philosoph der Biowissenschaften machte deutlich, dass das menschliche Denken und Fühlen vor allem stammesgeschichtlich erklärbar und damit nicht mehr biologisch funktional ist: „Obwohl unvergleichbar mehr Menschen an Autounfällen sterben als an Spinnenbissen, ist Spinnenphobie häufig, eine Autophobie dagegen so gut wie gar

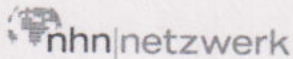
nicht zu beobachten.“ Es seien die ererbten Emotionen, die unser Handeln bestimmen, ob wir wollen oder nicht: „Der Mensch gehorcht der Logik der Evolution nicht auf dem Weg bewussten Kalküls, sondern indem er seinen Gefühlen folgt, die als Vollzugsorgane dieser Logik konstruiert wurden.“ Jede Emotion löse ein Anpassungsproblem, es gebe daher auch keine „neutralen“ Emotionen. „Warum sind wir nicht ständig glücklich?“ fragte er das Auditorium und gab sogleich die Antwort; „Weil unser Gehirn nicht auf Glück programmiert ist, sondern auf die Lösung von Anpassungsproblemen. Von den Menschen kognitiv nur begrenzt kontrollierbare Gefühle wie Angst, Eifersucht und Wut sind biologisch funktional und dienen vor allem dem Überleben der Art: Emotionen haben Hegemonialcharakter und sind rational nicht zugänglich.“

Sind Gefühle steuerbar?

Die These von der Unbeeinflussbarkeit der stammesgeschichtlich ererbten Gefühle konnte der Braunschweiger Entwicklungspsychologe Prof. Dr. Werner Deutsch, der auch die anschließende Diskussion mit dem Publikum moderierte, nicht unwidersprochen hinnehmen. „Gefühle sind durchaus kognitiv beeinflussbar, beharrte er, „und mit Hilfe unserer Phantasie können wir uns jederzeit in beliebige Stimmungen versetzen“. „Das ist nichts weiter, als den situativen Kontext zu verändern“, konterte Bio-Philosoph Eckart Voland: „Jede Handlung ergibt sich aus einer evolutionsbedingten Präferenz, einer gefühlsbedingten Situationsbewertung und einem auf der Ratio basierenden Handlungswissen. Die Ratio spielt aber eine untergeordnete Rolle und ist nicht handlungsbestimmend!“ Innerhalb des Auditoriums wurde dieser Diskurs – zur allgemeinen Belustigung – weitergeführt. So stritten sich zwei Zuhörer einfallsreich und kompetent über meditative Techniken, mit denen man einprogrammierte Gefühle verändern könne. In seinem Fazit wies der die Diskussion sehr einfühlsam und souverän lenkende Psychologieprofessor Werner Deutsch noch einmal auf die Interdependenz von Denken und Gefühl hin: Es gibt kein Denken ohne Gefühle, und bei vielen Gefühlen ist das Denken nicht ausgeschaltet.“ Wichtiger seien für ihn die Fragen, wie es historisch zu der Polarisierung beider Begriffe kam und warum wir heute eher das Verbindende als das Trennende zwischen beiden sehen – und zwar sowohl in der den Wandel des Geschlechterverhältnisses betonenden zivilisationsgeschichtlichen als auch in der die Stabilität der Gefühle betonenden stammesgeschichtlichen Sichtweise.

[nach oben /](#)

Unser Partner:



//Fliege Eintrag

Wir sind von der Natur nicht für das Glück programmiert

WOLFSBURG (gö). Es gibt noch Themen jenseits der Fußballweltmeisterschaft. Das zeigte der Eröffnungsabend zur dreiteiligen Veranstaltungsreihe „Entwicklung des Denkens“ am Mittwoch im Aalto-Kulturhaus. Zahlreiche Interessierte kamen zur Podiumsdiskussion.

„Denken versus Gefühl“, unter diesem Thema stand der erste Abend der Trilogie, zu der Stadtbibliothek, IPI und AutoUni geladen hatten, mit dem Entwicklungspsychologen Claus-Artur Scheier und dem Biologen Eckard Voland als Referenten. Die Moderation übernahm der Braunschweiger Entwicklungspsychologe Werner Deutsch.

Scheier beschrieb die Entwicklung des Denkens sehr abstrakt als analog der Produktivität: „Das Denken war immer Produktionsdenken gewesen.“ Dabei habe es in der europäi-

schen Zivilisationsgeschichte verschiedene Phasen gegeben. Während frühe Hochkulturen die menschliche Reproduktion auf das Gebären (weiblich akzentuiert) zurückführten, rückte später das Zeugen in den Vordergrund, Männer dominierten das Weltbild.

In unserem jetzigen medialen Zeitalter geht es dagegen um geistige Erzeugnisse, die von Menschen am Computer produziert werden. Darin sieht Scheier eine Chance für beide Geschlechter, um gemeinsam und gleichwertig zu agieren.

Das weibliche Denken be-

schrieb Scheier hingegen nur aus männlicher Sicht. Er zitierte den Philosophen Wieland, der seine Heldin sagen lässt: „Ich bin eine Frau, das genügt.“ Damit hatte der Braunschweiger unbeabsichtigt auch seine Eingangsfrage „Ist die Philosophie des Abendlandes ist Ausdruck männlich-logischen Denkens?“ bestätigt. Frauen kommen darin nicht zu Wort.

Dass unser Denken und Handeln viel mehr von Gefühlen bestimmt sind, als wir ahnen, verdeutlichte anschließend Professor Voland. Unser Denken basiert danach

auf den ererbten Erfahrungen unserer Vorfahren, diese bestimmen unsere Handlungen ob wir wollen oder nicht. Un- der Biologe konnte seine These auch untermauern: „60.000 Menschen sterben jährlich in Europa durch Autounfälle, doch kaum jemand hat Angst vor Autos. Ängste vor Spinnen sind dagegen weit verbreitet obwohl diese Tiere vollkommen harmlos sind.“ Dies sei in der Frühgeschichte der Menschen aber noch ganz anders gewesen. Die damalige im Umgang mit der Natur erworbenen Handlungsmuster zu denen auch die Angst vor dem Fremden zählt, könne in unserer heutigen modernen Lebenswelt also durchaus hinderlich sein.

„Warum sind wir nicht glücklich?“, fragte er das Auditorium abschließend. Wir hätten die besten Voraussetzungen dazu, noch nie sei es den Menschen so gut gegangen. „Wir sind nicht programmiert glücklich zu sein, sondern mit verschiedenen Problemen fertig zu werden, um das Überleben unserer Art zu sichern“ beantwortete er seine Frage.

Zur Veranstaltungsreihe gibt es außerdem eine passende Schaufenster-Ausstellung der Stadtbibliothek. Gezeigt werden Texte, Skizzen und Bilder von Dr. Heide Göttner-Abendroth, der Begründerin der modernen kritischen Matriarchats (Frauenherrschafts)-forschung. Bücher zur Matriarchat, zum weiblichen Denken und zum Unterschied der Geschlechter runden die Ausstellung ab. Die derzeit in Passau lehrende Wissenschaftlerin ist Gast bei der kommenden Abendveranstaltung von „Entwicklung des Denkens“ am Mittwoch, 31. Mai, ebenfalls um 19.30 Uhr im Hörsaal 1 des Aalto-Kulturhauses.



Entwicklungspsychologe Werner Deutsch, Philosoph Claus-Artur Scheier und Biologe Eckard Voland haben der Organisatorin Birgit Sonnek schon angekündigt, bei der kommenden Veranstaltungsreihe in Wolfsburg gern wieder mit dabei zu sein (von links).

Wolfsburger Kurier, vom 28.05.2006

Gefühle schützen vor Risiken

Auftakt der Vortragsreihe über die Entwicklung des Denkens im Alvar-Aalto-Haus

Von Johannes Baumert

Die „Entwicklung des Denkens“ steht im Mittelpunkt einer Vortrags- und Diskussionsreihe von International Partnership Initiative (I. P. I.), Stadtbibliothek und Auto-Uni. Im Untertitel heißt es: „Vom Instinkt über die Logik zur Intuition“. Am Mittwochabend kamen im großen Hörsaal des Alvar-Aalto-Kulturhauses vor 200 Zuhörern Professor Claus-Artur Scheier über „Die Philosophie des Abendlandes“ und Professor Eckart Voland über „Die biologische Evolution der Gefühle“ zu Wort. Moderiert wurde der Abend von Professor Werner Deutsch, der auch die Diskussion leitete.

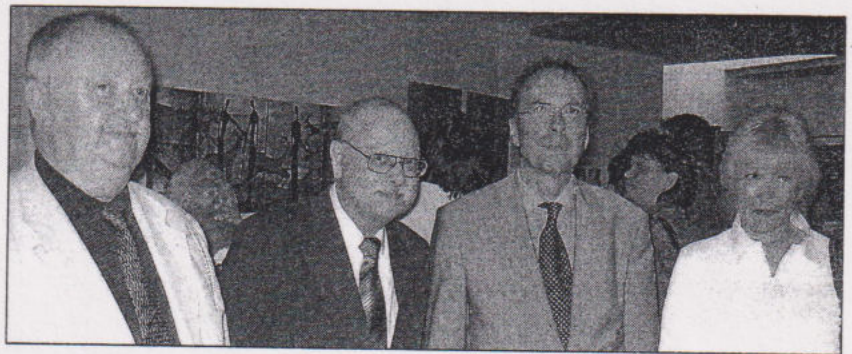
Aus evolutionstheoretischer Sicht habe sich das Denken analog zum Wachstum des Gehirns entwickelt. Von Beginn an haben die Gefühle eine wichtige Rolle gespielt. „Sie sind Ausdruck unserer Programmierung und befähigen uns, in bestimmten Situationen instinktiv das Richtige zu tun“, erklärte Professor Voland von der Universität Gießen. So gebe es zu allen rationalen Entscheidungen eine irrationale Komponente. Der Verstand könne nicht auf den emotionalen Bereich verzichten. Gefühle bewahren den Menschen davor, Risiken einzugehen.

Darum laute eine Frage der Evolutionsbiologen: „Wozu brauchen wir den Verstand?“ Die Antwort laute, es gebe Probleme, für welche die Or-

ganismen noch keine Routine entwickelt haben. Doch, was der Verstand vorschlägt, werde nicht unbedingt ausgeführt: „Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach“.

Professor Scheier von der TU Braunschweig sagte zur Frage, ob die Philosophie Ausdruck männlichen Denkens sei: „Schon vor der Entstehung von Philosophie und Wissenschaften war das abendländische Denken ein Produktionsdenken.“ Mit den Produktionsformen

habe es sich im Laufe der Geschichte gewandelt und den Produktionsformen angepasst. Bis zu den frühen Hochkulturen sei das Denken weiblich akzentuiert gewesen. Es wurde von männlichen Deutungsmustern abgelöst, als nicht mehr das Gebären, sondern das Zeugen in den Mittelpunkt gestellt wurde. Im medialen Zeitalter sieht Scheier eine Chance für beide Geschlechter, sich von der Produktivität zu lösen, um gemeinsam und gleichwertig zu agieren.



Zur Entwicklung des Denkens sprachen (v.l.) Prof. Werner Deutsch, Prof. Claus-Artur Scheier und Prof. Dr. Eckart Voland, daneben die Organisatorin der Vortragsreihe, Birgit Sonnek.
Foto: Johannes Baumert

NÄCHSTER VORTRAG ÜBER DAS DENKEN

Prof. Dr. Eckart Altenmüller und Dr. Heide Göttner-Abendroth sprechen am Mittwoch, 31. Mai, 19.30 Uhr, im Aalto-Haus den Unterschieden im weiblichen

und männlichen Denken nach und sprechen über den Erfolg verschiedener Strategien für die Menschheitsentwicklung.
bt

Wolfsburger Nachrichten
Vom 27. 05. 06

Die Philosophie des Abendlandes - Ausdruck männlich-logischen Denkens? Podiumsdiskussion vom 24. 05. 2006



Gut besucht war die Podiumsdiskussion am Mittwochabend im Aalto-Kulturhaus, zu der I.P.I, Stadtbibliothek und AutoUni geladen hatten, trotz Konkurrenz von medizinischer Seite im Campus. Zum Auftakt der Trilogie „Entwicklung des Denkens“ ging es um die Gegenüberstellung „Denken versus Gefühl“, zu der Prof. Claus-Artur SCHEIER, Philosoph und Mediziner aus Braunschweig,

und Prof. Eckart VOLAND, Philosoph und Biologe aus Gießen, verpflichtet worden waren. Die Moderation übernahm erstmalig der Braunschweiger Entwicklungspsychologe Prof. Werner DEUTSCH.

Sehr brillant und versiert, aber für manchen Zuhörer zu abstrakt beschrieb Scheier die Entwicklung des Denkens analog des Begriffes der Produktivität. „Das Denken ist immer Produktionsdenken gewesen“, erklärte er. „Auch das Geschlechterverhältnis war von der Produktion bestimmt, da die Produktion von Kindern immer mit Machtsteigerung einherging. Bis zu den frühen Hochkulturen war das Weltauslegungsmuster weiblich akzentuiert, die Produktionsfigur des Matriarchats war die Muttergöttin.“

Sie wurde von männlichen Deutungsmustern abgelöst, als die menschliche Reproduktion nicht mehr auf das Gebären, sondern auf das Zeugen zurückgeführt wurde. Die göttliche Trinität wurde patriarchal uminterpretiert. - Im Industriezeitalter galt die Produktivität der Herstellung von Waren und wurde von Maschinen erledigt. - Im medialen Zeitalter geht es um geistige Erzeugnisse, die von Menschen am Computer produziert werden. Darin sieht Scheier eine Chance für beide Geschlechter, sich von der Produktivität zu lösen, um gemeinsam und gleichwertig zu agieren.

Das weibliche Denken beschrieb Scheier leider nur aus männlicher Sicht: Er zitierte den Philosophen Wieland, der seine Heldin sagen lässt: „Ich bin Frau, das genügt.“ Damit wurde wieder einmal deutlich, dass die Frau in den Augen männlicher Philosophen suspekt ist, unbegreiflich, kein denkendes Subjekt, sondern nur mysteriöse Weiblichkeit. Welche Frau würde sich selbst auf ihre Funktionalität reduzieren? Unbeabsichtigt hat Scheier damit auch die Eingangsfrage bestätigt: Die Philosophie des Abendlandes ist Ausdruck männlichen Denkens. Frauen kommen nicht zu Wort.

Im zweiten Vortrag des Abends untersuchte Prof. Voland „die

biologische Evolution der Gefühle". „Mein Vorredner bezog sich auf die letzten 10.000 Jahre“, stellte er fest, „also auf 0,5 Prozent der Entwicklungszeit menschlichen Denkens. Ich rede über die restlichen 99,5 Prozent.“ Voland machte deutlich, dass unser Denken auf den Erfahrungen unserer Vorfahren basiert. Wir könnten uns nicht aussuchen, ob wir ein Ereignis lustig oder traurig fänden, und sei der Wille noch so stark. „Wenn im Film die Titanic untergeht, können wir darüber nicht lachen. Wir können höchstens den Kontext verändern und entscheiden, nicht ins Kino zu gehen.“ Es seien die vererbten Emotionen, die unsere Handlungen bestimmten, ob wir wollten oder nicht.

Er unterstrich seine These durch den Hinweis, dass jährlich 60.000 Menschen in Europa durch Autounfälle sterben, und noch viel mehr dabei verletzt werden. Doch habe kaum jemand unter uns Angst vor Autos. Allerdings sei er überzeugt, dass sehr viele im Saal panische Angst vor Spinnen hätten. Das könne kein Ergebnis persönlicher Erfahrung sein, weil die Spinnen, mit denen wir heute konfrontiert würden, völlig harmlos seien und garantiert noch niemanden getötet oder verletzt hätten. In der Frühgeschichte der Menschheit sei das allerdings der Fall gewesen.

„Warum sind wir nicht glücklich?“ fragte er das Auditorium. Wir hätten die besten Voraussetzungen dazu, noch nie sei es den Menschen so gut gegangen. Trotz Rentenkürzungen lebten wir in paradiesischen Zuständen. „Weil wir nicht programmiert sind, glücklich zu sein, sondern mit verschiedenen Problemen fertig werden sollen,“ beantwortete er seine Frage. Wir seien fest programmiert, unsere Entscheidungen seien nicht unsere eigenen. Die Programme arbeiteten sehr wirksam mit Emotionen wie Angst, Wut, Freude oder Hoffnung. Das alles diene nur dem Überleben unserer Art. Die Frage, warum wir denn überleben sollten, wenn wir völlig fremdbestimmt seien, versprach er zu überdenken und beim nächsten Mal zu beantworten.

Während Prof. Deutsch die anschließende Diskussion sehr einfühlsam und souverän lenkte, entwickelten sich wie von selbst Nebenschauplätze im Saal. So diskutierten plötzlich zwei Zuhörer im Auditorium einfallsreich und kompetent über meditative Techniken, mit denen man einprogrammierte Gefühle verändern könne. Die Diskussion wurde von niemandem unterbrochen, sondern als zusätzliche Bereicherung angenommen. Die Eigendynamik des Abends erwies auch, dass die Evolutionsbiologie eher mit der Psychologie kollidiert als mit der Philosophie. So konnte der Psychologe Deutsch es nicht unwidersprochen hinnehmen, dass Gefühle nicht veränderbar seien. „Sie sind durchaus kognitiv beeinflussbar“, beharrte er, „und durch unsere Phantasietätigkeit können wir uns jederzeit in beliebige Stimmungen versetzen.“

Anschließend gab es noch im Foyer die beliebte Après-Philosophie bei Wein und Kanapees aus dem Aalto-Restaurant, die sich wohl durch die ganze Nacht gezogen hätte, wenn der Hausmeister nicht zur Vernunft gemahnt hätte.

Die matriachale Gesellschaft - Wunschtraum oder geschichtliche Realität? -

„Die friedlichen Ackerbaugesellschaften des Neolithikums waren durchweg matriachal organisiert“, erklärt Heide-Göttner-Abendroth, Leiterin der Akademie HAGIA und Begründerin der kritischen Matriachatsforschung. „Sie verteilten ihre Produkte gleichmäßig und trafen alle Entscheidungen per Konsens, in der Sippe, im Dorfrat und auf Stammesebene. Frauen besaßen entscheidende Positionen im politischen und geistigen Leben, ob als Sippen-Älteste oder Schamanin. Von diesen egalitären Gesellschaften können wir viel lernen.“

Am **Mittwoch, 31. Mai**, um **19.30 Uhr** wollen Prof. Dr. Eckart ALTENMÜLLER und Dr. Heide GÖTTNER-ABENDROTH eventuelle Unterschiede im weiblichen und männlichen Denken aufspüren und nachvollziehen, welchen Erfolg die verschiedenen Strategien im Lauf der Menschheitsentwicklung hatten. Zur Podiumsdiskussion im **Alvar-Aalto-Kulturhaus** laden ein: **I.P.I., Stadtbibliothek und AutoUni Wolfsburg**. Eintritt: 10 € an der Abendkasse. Durch den Abend führen Prof. Dr. Dr. Peter MEYER-DOHM, Vorstand von I.P.I., und Dr. Meike WATZLAWIK, Psychologin an der TU Braunschweig.

Prof. Dr. Eckart ALTENMÜLLER ist Direktor des Institutes für Musikphysiologie der Hochschule für Musik und Theater, Hannover. Sein Interesse gilt der Gehirnforschung im Hinblick auf Musikalität. Dabei entdeckte er geschlechtsspezifische Unterschiede im Denken. „Männer und Frauen leben in verschiedenen Denkwelten. Ihre Gehirne haben eine unterschiedliche Evolution durchgemacht, aber sie ergänzen sich gegenseitig“, lautet das Ergebnis seiner Forschungsarbeit. Altenmüller verfasste über 200 Fachpublikationen und ist Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Gremien, Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musiker-Medizin.



Dr. Heide GÖTTNER-ABENDROTH gilt international als Pionierin der Frauenforschung. Sie lehrte an den Universitäten Bremen, Hamburg, Kassel, Montréal und Innsbruck und ist Mitglied des „Institute of Archaeomythology“ in Californien. In den Jahren 2003 und 2005 leitete sie die Weltkongresse für Matriachatsforschung in Luxemburg und Texas. „In den Matriachaten waren Besitz, Herrschaft und Macht unbekannt“, fand sie heraus. „Erst mit der Kapitalbildung ab 3.000 v.u.Z. entwickelten sich die Herrschaftssysteme.“



Stang, Doris (04-2)**Von:** Kurzmitteilung (10-5)**Gesendet:** Montag, 29. Mai 2006 09:54**An:** Mitarbeiter**Betreff:** Einladung zur Veranstaltung: Entwicklung des männlichen und weiblichen Denkens

**Einladung zur Veranstaltung:
ENTWICKLUNG DES MÄNNLICHEN UND WEIBLICHEN DENKENS
Mittwoch, 31. Mai 2006, 19.30 Uhr
Alvar-Aalto-Kulturhaus, Wolfsburg**

Die von I.P.I, der AutoUni, Volkswagen AG Wolfsburg und der Stadtbibliothek Wolfsburg seit nunmehr 5 Jahren angebotene Vortrags- und Diskussionsreihe "Geist und Gehirn" läuft in diesem Jahr unter dem Motto "Entwicklung des Denkens". Das Thema dieses Abends sind die Unterschiede im weiblichen und männlichen Denken und der sich aus ihnen eventuell ergebende Geschlechterkampf:

HIRNPHYSIOLOGIE IM "GESCHLECHTERKAMPF"

Prof. Dr. Eckart Altenmüller, Direktor des Institutes für Musikphysiologie der Hochschule für Musik und Theater Hannover, Facharzt für Neurologie und seit 2005 Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften, sieht im geschlechtsspezifischen Denken und Fühlen Produkte einer evolutionären Anpassung, die dem Überleben der Menschheit dienen: Schon vor der Geburt beeinflussen Geschlechtshormone Hirnstrukturen und Vernetzungen, sodass männliche und weibliche Säuglinge unabhängig von Rollenvorbildern in verschiedenen Denkwelten aufwachsen.

DIE MATRIARCHALE GESELLSCHAFTSFORM

Dr. Heide Göttner-Abendroth, Leiterin der Akademie HAGIA für moderne Matriarchatsforschung, Passau, ist eine weltweit beachtete Pionierin der Frauenforschung und gilt als Begründerin der kritischen Matriarchatsforschung. Sie plädiert für eine Gesellschaft in Balance und ohne "Geschlechterkampf": Über den längsten Zeitraum der Geschichte wurde die Große Muttergöttin angebetet, analog dazu die Leben spendende Natur mit ihren Geschöpfen als heilig verehrt. Frauen wurden als "Wiedergebärerinnen" hoch geachtet.

Sie sind herzlich eingeladen, sich an dieser Diskussion zu beteiligen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Ch. ZIMMERLI, Präsident, AutoUni, Volkswagen AG Wolfsburg
Susanne KORB, Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg
Dr. Andreas GRAF WASS VON CZEGE, Geschäftsführer, I.P.I e.V., Wolfsburg

PROGRAMM

19.30 Uhr

Hirnphysiologie im Geschlechterkampf
Neurobiologie des Denkens und Fühlens bei Frauen und Männern
Prof. Dr. Eckart ALTENMÜLLER

20.15 Uhr

Die matriachale Gesellschaftsform
Eine Gesellschaft in Balance und ohne "Geschlechterkampf"
Dr. Heide GÖTTNER-ABENDROTH

21.00 - ca. 21.30Uhr

Diskussion unter Einbeziehung des Auditoriums

29.05.2006

- Stadtportrait
- Politik
- Verwaltung
- Klinikum
- Stadt- & Ortsteile
- Arbeit & Bildung
- Bauen & Wohnen
- Gesundheit & Soziales
- Kinder & Jugend
- Kultur & Freizeit
- Natur & Umwelt
- Religion & Kirchen
- Schulen in Wolfsburg
- Sicherheit & Verkehr
- Sport in Wolfsburg
- Tagungen & Kongresse
- Wirtschaft

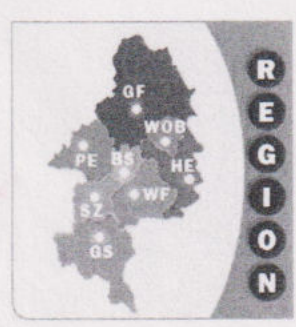
Veranstaltungen

Heute Suche Melden

<< Mai 2006 >>

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18	01	02	03	04	05	06 07
19	08	09	10	11	12	13 14
20	15	16	17	18	19	20 21
21	22	23	24	25	26	27 28
22	29	30	31			

xx = Kalenderwoche
rot = Eintrag
blau = kein Eintrag



Gästebuch

Foren

Wolfsburg - Lust an Entdeckungen - Veranstaltungen

[zurück](#)

Mittwoch, den 31. Mai 2006

"Entwicklung des Denkens: Denken und Fühlen bei Frauen und Männern"

PROGRAMM

19.30 Uhr Hirnphysiologie im „Geschlechterkampf“
Neurobiologie des Denkens und Fühlens
bei Frauen und Männern
Prof. Dr. Eckart ALTENMÜLLER
Psychologe, Direktor des Institutes für Musikphysiologie
der Hochschule für Musik und Theater Hannover

20.15 Uhr "Die matriachale Gesellschaftsform"
Eine Gesellschaft in Balance
Prof. Dr. Heide GÖTTNER-ABENDROTH
Philosophin, Leiterin der Akademie HAGIA

21.00 Uhr Diskussion

Es diskutieren mit den Referenten:

Dr. Meike Watzlawik
Institut für Psychologie der TU Braunschweig

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Meyer-Dohm
Vorstand I.P.I Wolfsburg

STATEMENTS

Eckart Altenmüller: Schon vor der Geburt beeinflussen Geschlechtshormone Hirnstrukturen und Vernetzungen. Die Biologie führt dazu, dass männliche und weibliche Säuglinge unabhängig von Rollenvorbildern in verschiedenen Denkwelten aufwachsen. Frauen- und Männerhirne ergänzen sich. Geschlechtsspezifisches Denken und Fühlen sind Produkte einer evolutionären Anpassung und dienen dem Überleben der Menschheit.

Heide Göttner-Abendroth: Über den längsten Zeitraum der Geschichte glaubten die Menschen an die Wiedergeburt. Jede Person, die starb, rechnete ganz konkret damit, nach einiger Zeit von den Frauen der eigenen Sippe wieder geboren zu werden. Frauen wurden als Wiedergebärerinnen hoch geachtet. Von der Altsteinzeit bis zur beginnenden Bronzezeit, ca. 100.000 bis 3.000 v.u.Z., wurde die Große Muttergöttin angebetet, analog dazu die Leben spendende Natur mit ihren Geschöpfen als heilig verehrt. Die Zeitvorstellung folgte den Zyklen von Wachsen-Reifen-Welken-Wiederkehr.